

NEU mit
Differenzierung

JUNG UND KAUFKRÄFTIG

UNTERRICHTSIDEE

ZUM KONSUMVERHALTEN

Impressum

7. überarbeitete Auflage, Berlin 2023

Verantwortlich: SCHUFA Holding AG
Kormoranweg 5, 65201 Wiesbaden
www.SCHUFAMachtSchule.de

Konzeption und Umsetzung: Helliwood media & education

Bildnachweis: Titel: [progressman/shutterstock.com](https://www.shutterstock.com); S. 4: [William Perugini/Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com);
S. 24: [BearFotos/Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com); [Dreamstime.com](https://www.dreamstime.com); S. 25: [PERO studio /Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com)
und eigene

Alle Rechte vorbehalten. Der Rechteinhaber erlaubt, die Inhalte im schulischen Umfeld in unveränderter Form nicht kommerziell zu nutzen und zu vervielfältigen.

Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhaltes sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen Redaktion und Herausgeber keine Gewähr.

VORWORT

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Konsumausgaben für Lebensmittel, Bekleidung, Kosmetik, Smartphone oder Freizeitvergnügungen sind ein fester Bestandteil des Alltags von Jugendlichen. Laut einer Forsa-Umfrage im Auftrag der SCHUFA verfügen nach eigener Einschätzung nur acht Prozent der jungen Menschen über eine gute oder sehr gute Finanzkompetenz. Mit SCHUFA macht Schule wollen wir daher die Finanzkompetenz sowie das Bewusstsein für Konsumverhalten der Schüler:innen stärken.

Das vorliegende Heft „**Jung und kaufkräftig – Unterrichtsidee zum Konsumverhalten**“ beinhaltet Materialien zur Unterrichtsplanung und -durchführung in den Sekundarstufen I und II, um über praktische, sozial- und wirtschaftspolitische Fragestellungen rund um das Thema Konsum aufzuklären. Ziel ist es, das Bewusstsein für das eigene Konsumverhalten der Schüler:innen zu stärken, sich kritisch mit den eigenen Finanzausgaben auseinanderzusetzen und ihre Rolle als umworbene und kaufkräftige Konsument:innen zu reflektieren.

Die komplett ausgearbeiteten Unterrichtsideen liefern die Arbeitsgrundlage für eine 90-minütige Unterrichtseinheit zu Schlüsselthemen der Finanzbildung. Sie enthalten alle Informationen, Materialien und Arbeitsblätter sowie Begriffserklärungen, die für die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts und für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema erforderlich sind. Bei der Gestaltung der Arbeitsblätter wurde bewusst auf Logos etc. verzichtet, um das Lehrmaterial für die Schüler:innen werbefrei zu halten.

Neben weiteren Unterrichtsmaterialien zum Selbstausdruck finden Sie eine digital angereicherte, interaktive Version sowie regelmäßig neue Unterrichtsimpulse zu vielen weiteren Finanzthemen unter www.schufamachtschule.de. Das Lehrmaterial wurde methodisch-didaktisch durch Helliwood media & education entwickelt, die als Teil einer Non-Profit-Organisation über jahrelange Erfahrung im Bereich der schulischen Bildung verfügen.

Im Rahmen von **SCHUFA macht Schule** stellen wir Lehrkräften zeitgemäße Unterrichtsmaterialien für Finanzbildung kostenlos zur Verfügung. Denn als führende Auskunftei in Deutschland betrachten wir es als unsere gesellschaftliche Verantwortung, die Finanzkompetenz von Jugendlichen zu stärken. Dieses Ziel möchten wir gemeinsam mit Ihnen erreichen, weshalb uns der direkte Austausch mit Ihnen sehr wichtig ist. Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Vorschläge.

Viel Erfolg wünscht das Team der WirtschaftsWerkstatt



JUNG UND KAUFKRÄFTIG

Jugendlicher Konsum

Der SCHUFA Jugendfinanzmonitor 2022 zeigt, dass acht von zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen angeben, einen guten Überblick über die eigenen Einnahmen und Ausgaben zu haben (86 Prozent), mit ihrem Geld jeden Monat sehr gut auszukommen (86 Prozent) sowie dass man sich nur etwas Neues leisten könne, wenn man das Geld dafür gespart hat (85 Prozent). Ratenkredite hält nur ein Drittel der Jugendlichen für eine gute Möglichkeit, um größere Anschaffungen zu finanzieren.

Das sind erst einmal gute Nachrichten. Aber die Pandemiejahre sind an den Jugendlichen nicht spurlos vorübergegangen und tragen dazu bei, dass eine unsichere wirtschaftliche Zukunft sowie eine schwindende Aussicht auf Alterssicherung sie belasten.

Dennoch stehen dem entgegen Trends in den sozialen Medien, die einen übermäßigen Konsum als Heldentat proklamieren. Nicht zuletzt liegt dies an vereinfachten Zahlungsmodalitäten wie buy now, pay later, Klarna & Co.

Akteure in der Konsumwelt

Digitale Medien und soziale Netzwerke haben das Konsumverhalten junger Menschen verändert. Marketing findet in den sozialen Medien nicht für, sondern vielmehr mit Jugendlichen statt. Im Vordergrund steht dabei die Förderung der Selbstwirksamkeit im Kontext sozialer Bezugsgruppen.

Jugendliche sind also aktiver Bestandteil unserer globalisierten Konsumwelt und benötigen Wissen und Kompetenzen, um sich darin zurechtzufinden. Dazu gehört zum einen der verantwortungsbewusste Umgang mit den eigenen finanziellen Möglichkeiten – also nur so viel Geld auszugeben, wie es der eigene Kontostand erlaubt. Zum anderen ist es wichtig, sich nicht von Werbeversprechen oder vom Image eines Produktes blenden zu lassen, sondern möglichst selbstbestimmte und informierte Kaufentscheidungen zu treffen. Darüber hinaus sollte man einschätzen können, welchen Nutzen ein bestimmtes Angebot tatsächlich bietet und welche finanziellen Folgen eine Kaufentscheidung haben wird. Fehlen solche Kompetenzen, ist es schwierig, im großen Angebots- und Kostenwirrwarr den Überblick zu behalten und die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Entscheidungshilfen in einer globalisierten Welt

Gerade in unserer globalisierten (Konsum-)Welt, in der nahezu immer und überall alles Erdenkliche verfügbar ist, und das auch noch in x verschiedenen Varianten, brauchen Jugendliche wie Erwachsene Orientierungshilfen. Dabei sind Preis und Qualität eines Angebots oder die Kundentreue eines Unternehmens längst nicht mehr allein ausschlaggebend. Immer wichtiger werden beispielsweise auch Fragen nach den Produktionsbedingungen, nach der Fairness des Unternehmens im Umgang mit den Mitarbeitern oder nach den Folgen für die Umwelt, die mit der Produktion, dem Transport und der späteren Entsorgung eines Konsumgegenstands einhergehen. So steigen unter den Bedingungen der Globalisierung auch die Ansprüche an die eigene Konsumkompetenz und damit die Herausforderungen für die Jugendlichen. Erwachsenwerden heißt deshalb auch: zu „mündigen Konsument:innen“ werden.

Der mündige Konsument

Zum mündigen Konsumenten wird man nicht von heute auf morgen. Es braucht ein bisschen Erfahrung, ein wenig Anleitung durch Erwachsene und mehr Bewusstsein für das eigene Konsumverhalten. Eine Unterrichtsidee wie diese kann Jugendlichen dabei helfen, ihr Bewusstsein zu schärfen, notwendiges Wissen zu erlangen und mit Unterstützung von Erwachsenen Erfahrungen zu sammeln.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu mündigen Konsument:innen ist zum Beispiel die Bestandsaufnahme der eigenen Ausgaben. Diese ermöglicht häufig bereits aufschlussreiche Einsichten in das eigene Konsumverhalten und gibt Antworten auf Fragen wie: Wofür gebe ich mein Geld aus? Wie viel Geld bezahle ich für bestimmte Produkte oder Dienstleistungen? Habe ich am Ende des Monats noch Geld übrig? Gelingt es mir, Geld für größere Ausgaben anzusparen? Gebe ich für die Dinge, die mir wichtig sind, auch das meiste Geld aus?

Ein weiterer Schritt ist das Reflektieren über die Faktoren, die die eigenen Konsumentscheidungen beeinflussen: Warum entscheide ich mich für ein bestimmtes Angebot und gegen ein anderes? Wie stark beeinflusst mich die Werbung? Sind mir das Image oder der Status eines Produktes/einer Marke/eines Unternehmens wichtig? Achte ich nur auf den Preis oder auch auf die Qualität eines Angebotes?

Und auch das Hinterfragen der Konsumwelt trägt dazu bei, mündige Konsumentscheidungen treffen zu können. Denn

wer sich im Klaren darüber ist, warum zum Beispiel das ein T-Shirt viel weniger kostet als das andere oder warum ein Markenprodukt mehr kostet als ein No-Name-Produkt, kann seine Kaufentscheidung danach ausrichten, was ihm wichtig ist, und selbstbestimmte Entscheidungen treffen.

Unterrichtsidee für mehr Konsumbewusstsein

Die Entwicklung eines solchen Bewusstseins ist für Jugendliche ein wichtiger Aspekt des Erwachsenwerdens, weil sie dadurch selbstständiger werden und selbstbestimmter agieren können. Mit der vorliegenden Unterrichtsidee können notwendige Grundlagen für diese Entwicklung geschaffen werden, denn sie vermittelt nicht nur Wissen, sondern unterstützt mit ihrer kompetenzorientierten Herangehensweise gezielt die Reflexion und den Ausbau der eigenen Stärken und Fähigkeiten.

Die Lehrpläne der allgemeinen sowie beruflichen Bildung legen den Fokus neben der fachlichen Bildung auch auf die Förderung der sozialen und personalen Fähigkeiten, um junge Menschen zu befähigen, ihre individuelle Lebensgestaltung selbst verantwortungsvoll in die Hand zu nehmen. Zum ökonomischen Grundlagenwissen junger Menschen gehört das Verständnis für Bedürfnisse und Konsum ebenso wie das Begreifen von wirtschaftlichen Zusammenhängen. Dies setzt die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten sowie den Blick auf die globale Verantwortung, die jeder Einzelne trägt, voraus.

Anhand konkreter Situationen nehmen die Schüler:innen handlungsorientiert Stellung zum eigenen Konsumverhalten und diskutieren die Positionen kontrovers unter Berücksichtigung sozial- und wirtschaftspolitischer Aspekte. Die methodische Auseinandersetzung über eine Ursache-Wirkungs-Analyse sowie die Konfrontation innerhalb der Gruppe im Rahmen eines Rollenspiels fördern neben der fachlichen Kompetenz vor allem sozial-kommunikative Fähigkeiten und bieten einen breiten Handlungsrahmen, um ergebnisorientiertes Handeln, soziales Engagement und Entscheidungsfähigkeit zum Ausdruck zu bringen.

KOMPETENZEN

Kompetenzorientiertes Lernen

Grobziel: Die Schüler:innen positionieren sich im Raum zu Meinungsumfragen den Konsum betreffend. Über das Erstellen einer Tabelle mit monatlichen Kosten und Ausgaben einer fiktiven Person setzen sie sich kritisch mit Bedürfnissen und Konsum auseinander und argumentieren in Partnerarbeit für ihre Wünsche. Anhand der Ergebnisse diskutieren sie das Pro und Kontra von Konsum, verteidigen gegenüber der Klasse konkrete Sichtweisen und überprüfen ihre eingangs eingenommenen Positionen.

Die Schüler:innen

Fach- und Methodenkompetenz

- beziehen Stellung zu einer Meinungsumfrage.
- ermitteln einen Kostenplan für monatliche Ausgaben in einem Haushalt.
- lernen ein Fischgrät-Diagramm kennen und analysieren strukturiert positive und negative Faktoren, die den Konsum beeinflussen.
- stellen sich der Diskussion auf dem heißen Stuhl.

Die Schüler:innen

Aktivitäts- und Handlungskompetenz

- bündeln ihr gemeinsames Wissen und übertragen dies auf ein Ursache-Wirkungs-Diagramm zum Thema Konsum.
- übernehmen in einem Rollenspiel festgelegte Positionen und argumentieren aufgrund der erarbeiteten Ergebnisse.

Die Schüler:innen

Sozial-kommunikative Kompetenz

- definieren Bedürfnisse und Wünsche hinsichtlich ihres Konsumverhaltens.
- diskutieren Vor- und Nachteile von Konsum.
- nehmen einen festgelegten Standpunkte ein und argumentieren sachlich gegenüber der Klasse.

Die Schüler:innen

Personale Kompetenz

- reflektieren ihre persönliche Einstellung zu Konsum und stellen diese auf den Prüfstand.
- setzen sich für Meinungen anderer ein.

Hinweis: Nutzen Sie zur Dokumentation des durchgeführten Unterrichts sowie zum Erfahrungsaustausch mit dem Kollegium die Dokumentationsvorlagen am Ende des Materials. Auch für die Schülerinnen und Schüler steht ein Feedbackbogen zur Verfügung, der Ihnen eine Sicht auf die Wahrnehmung der Klasse erlaubt.

UNTERRICHTSVERLAUF

Detaillierter Ablaufplan

Mit dem Impulsgeber werden die Schüler:innen für das Thema Konsum sensibilisiert, indem sie sich kritisch mit sozialen und wirtschaftlichen Faktoren und Folgen einer Konsumgesellschaft auseinandersetzen. In der gemeinschaftlichen Diskussion werden Aspekte zum Umgang mit Ressourcen sowie Nachhaltigkeit thematisiert, womit die Reflexion eigener Standpunkte angeregt wird.

Phase 1: Sensibilisierung

Die Schüler:innen nehmen räumlich Stellung zu einer Umfrage rund um das Thema Konsum und halten die Ergebnisse an der Tafel fest.

- 1.1 Um alle Schüler:innen zu klaren Positionen zu bewegen, stellen Sie zu Beginn der Unterrichtsstunde drei Aussagen nacheinander in den Raum. Auf die erste Aussage hin positionieren sich die Schüler:innen entlang einer Linie im Klassenraum. Legen Sie dazu ein Band oder eine Schnur auf den Boden und beschriften Sie die beiden Enden mit „Ja“ beziehungsweise „Nein“. Die zweite Aussage ermöglicht vier Positionen. Vereinbaren Sie, für welchen Begriff die vier Ecken im Klassenraum stehen. Die dritte Aussage wird mit „Ja“ beziehungsweise „Nein“ beantwortet, indem diejenigen, die mit „Ja“ antworten, aufstehen. Alle anderen bleiben sitzen.

→ *Sozialform: Unterrichtsgespräch*

1. Wenn mir etwas gefällt, dann will ich es haben, egal wie viel es kostet!
2. Am meisten Geld gebe ich für Kleidung/Elektronik/Essen/Kosmetik aus!
3. Die Produktionsbedingungen bei Kleidungsstücken sind mir egal!

- 1.2 Werten Sie die Ergebnisse aus und notieren Sie diese auf einem Flipchart oder an der Tafel so, dass sie für den weiteren Verlauf der Unterrichtsstunde verdeckt werden können. Ermitteln Sie Ergebnisse in Diagrammen (siehe Tafelbild). Befragen Sie die Schüler:innen, ob sie das Ergebnis auch hinsichtlich der anderen überrascht.

→ *Sozialform: Unterrichtsgespräch | Ergebnissicherung: Auswertung (Tafel)*

Phase 2: Erarbeitung

Die Schüler:innen setzen sich praktisch mit monatlichen Kosten auseinander und erstellen in Partnerarbeit eine Planung für eine fiktive Person, die sie im Klassenverband zur Diskussion stellen.

- 2.1 Teilen Sie die Arbeitsblätter 1, 3 und 4 aus und lassen Sie die Schüler:innen in Partnerarbeit eine persönliche Kostenaufstellung erarbeiten. Das Arbeitsblatt 3 dient zur Orientierung, welche Positionen berücksichtigt werden sollten. Auf dem Arbeitsblatt 1 greifen sie die unterschiedlichen Kostenstellen auf und tragen Werte, die sie gemeinsam bestimmen, ein. Abschließend erfassen sie auf dem Arbeitsblatt 4 die von ihnen festgelegten Werte in einem Kreisdiagramm.

→ *Sozialform: Partnerarbeit | Ergebnissicherung: Arbeitsblätter 1 und 4*



Methode: Blitzumfrage



Tafelbild: Blitzumfrage



Arbeitsblätter 1, 3 und 4

Infografik

Hinweis: Orientieren Sie sich zur Vorbereitung der Unterrichtsstunde an unseren Musterpersonen auf der Infografik zum Thema Konsum. Sie können die Personas auch als Vorlage für die Arbeitsphase zur Verfügung stellen.

- 2.2 Einzelne Partnerergebnisse werden im Klassenverband vorgestellt. Dazu erläutern die Schüler:innen, wofür sie am meisten Geld ausgeben und wofür am wenigsten. Stellen Sie die Ergebnisse zur Diskussion und bringen Sie die Begriffe „Bedürfnisse“ und „Konsum“ sowie „feste und veränderliche Kosten“ ins Spiel. Zusätzlich können Sie Beispiele aus der Infografik vorstellen.

→ *Sozialform: Plenum*

Phase 3: Diskussion

Um die Dimensionen von Wirtschaft, persönlichen Bedürfnissen, Nachhaltigkeit und Finanzierung mit Blick auf den Konsum zu analysieren, erarbeiten die Schüler:innen ein Diagramm zu Ursache und Wirkung und nutzen ihr Wissen, um Argumentationslinien zu unterschiedlichen Positionen zu entwickeln.



Arbeitsblatt 5

- 3.1 Teilen Sie das Arbeitsblatt 5 aus. In Gruppenarbeit beschäftigen sich die Schüler:innen mit einem Fischgrät-Diagramm (Ursache-Wirkungs-Diagramm), um möglichst viele Faktoren, die den Konsum beeinflussen, zu identifizieren und den verschiedenen Dimensionen zuzuordnen.

→ *Sozialform: Gruppenarbeit | Ergebnissicherung: Arbeitsblatt 4*



Methode: Fischgrät-Analyse

Hinweis: Die Fischgrät-Analyse dient in der Regel dazu, in Teams die Ursache eines Ereignisses, Problems oder Resultates zu ermitteln. Die Durchführung in Gruppen bietet sich an, um das Wissen Einzelner zu nutzen und damit das der Gruppe zu erweitern. Die grafische Darstellungsform ermöglicht einen breiten Fokus und dient einer strukturierten Präsentation.



Methode: Heißer Stuhl

- 3.2 Anhand der ermittelten Faktoren nehmen die Schüler:innen unterschiedliche Positionen zum Thema Konsum ein. Fragen Sie nach Freiwilligen, die sich bereit erklären ihre Position auf dem heißen Stuhl zu vertreten und gegenüber der Klasse in einer Diskussion sachlich zu argumentieren. Dabei können vor allem Aspekte der Nachhaltigkeit diskutiert werden. Das Plenum setzt sich in einen Stuhlhalbkreis. Ihm gegenüber wird der heiße Stuhl aufgestellt. Auf diesem nimmt eine Schülerin oder ein Schüler Platz und verteidigt in einer gemeinsamen Diskussion seine Haltung.

→ *Sozialform: Plenum*

- 3.3 Rufen Sie die eingangs durchgeführte Blitzumfrage ins Gedächtnis und zeigen Sie erneut das Ergebnis. Fragen Sie die Schüler:innen, ob sie sich immer noch genauso entscheiden würden wie zu Beginn des Unterrichts und ob die Unterrichtsstunde ihre Haltung beeinflusst oder verändert hat.

→ *Sozialform: Plenum*



Hinweis: Nutzen Sie zur Vorbereitung oder als Unterstützung im Unterricht für die Schüler:innen das Glossar der WirtschaftsWerkstatt unter www.wirtschaftswerkstatt.de

UNTERRICHTSVERLAUF



Differenzierung

Veränderter Ablaufplan

Um die Schüler:innen für das Thema Konsum zu sensibilisieren beginnen Sie wie auf Seite 7 in der Phase 1 mit einer Positionierung, bei der sich die Schüler:innen ihres persönlichen Konsumverhalten bewusst werden.

Phase 2: Erarbeitung

Um ein erstes Gefühl für monatliche Lebenshaltungskosten zu bekommen, wählen die Schüler:innen eine der Musterspersonen aus der Infografik aus und übertragen die Kosten in eine Tabelle.

- 1.1 Teilen Sie das Arbeitsblatt 3 und die Doppelseite mit der Infografik aus und bitten Sie die Schüler:innen in Partnerarbeit zu arbeiten. Alternativ können Sie die Infografik am Whiteboard zeigen. Zusätzlich können Sie das Arbeitsblatt 2 zur Orientierung mit ausgeben. Die Schüler:innen wählen eine der jüngeren Personen aus der Infografik aus und übertragen die Kosten entlang der Kategorien. Zusätzlich können sie Kosten ergänzen, wenn ihnen noch etwas fehlt.

→ *Sozialform: Partnerarbeit | Ergebnissicherung: Arbeitsblatt 3*



Arbeitsblatt 2 und 3
Infografik

- 2.2 Das Ergebnis übertragen die Schüler:innen in das Kreisdiagramm (Arbeitsblatt 4) und vergleichen diese miteinander. Werten Sie die Ergebnisse gemeinsam aus und fragen Sie die Schüler:innen, inwieweit sie sich mit dem Ergebnis identifizieren können. Kennen sie ihre Kosten? Schätzen sie ihre Kosten ähnlich ein? Geben sie in einzelnene Positionen mehr oder weniger Geld aus? Gibt es Positionen/Kosten, die in der Tabelle nicht berücksichtigt wurden?

→ *Sozialform: Partnerarbeit/Plenum | Ergebnissicherung: Arbeitsblatt 3*



Arbeitsblatt 2 und 4

Phase 3: Diskussion

Anhand der Ergebnisse werden Kosten mit Blick auf Nachhaltigkeit diskutiert.

- 3.1 Nehmen Sie das Ergebnis der Lebenshaltungskosten zum Anlass, um mit den Schüler:innen in eine Diskussion zu Nachhaltigkeit im Bereich Konsum einzusteigen. Was hat Nachhaltigkeit mit mir und meinem Konsumverhalten zu tun? Gibt es Möglichkeiten Kosten zu sparen? Gibt es Alternativen zu den übertragenen Musterkosten?

→ *Sozialform: Plenum*

- 3.2 Leiten Sie abschließend auf die eingang geführte Positionierung über und fragen Sie die Schüler:innen, ob sie jetzt die Entscheidungen anders treffen würden oder ob sie bei ihrem Statement zu Beginn bleiben. Schließen Sie damit ab, dass wir alle Verantwortung beim Thema Nachhaltigkeit und Ressourcen tragen und das wir alle einen Beitrag zum bewussten und nachhaltigen Konsum leisten können.

→ *Sozialform: Plenum*

FÜR DEN LEHRERTISCH

Alles auf einen Blick



Nutzen Sie die Übersicht zur schnellen Orientierung während des Unterrichts.

Zeit	Inhalt	Sozialform	Material/Medien
05 Minuten	1.1 Sensibilisierung Meinungsumfrage mit Positionierung im Raum	Unterrichtsgespräch	Seil, Band
10 Minuten	1.2 Auswertung Darstellung und Diskussion der Umfrageergebnisse	Unterrichtsgespräch	Tafelbild
15 Minuten	2.1 Erarbeitung Aufstellung von Haushaltskosten und Ergebnissicherung in einem Kreisdiagramm	Partnerarbeit	AB 1, 3, 4
10 Minuten	2.2 Auswertung Vorstellen und Auswerten der Partnerergebnisse	Plenum	AB 1, 4
25 Minuten	3.1 Analyse Fischgrät-Diagramm zu Pro und Kontra Konsum	Gruppenarbeit	AB 5
20 Minuten	3.2 Rollenspiel Heißer Stuhl Diskussion zu vorher vereinbarten Thesen/Positionen	Plenum	Heißer Stuhl
05 Minuten	3.3 Reflexion Reflexion der zu Beginn der Unterrichtsstunde eingenommenen Positionen	Plenum	Tafelbild

TAFELBILD

Meinungsumfrage zum Konsumverhalten

Halten Sie die Ergebnisse der Meinungsumfrage an der Tafel oder einem Flipchart so fest, dass sie während des weiteren Unterrichts verdeckt werden können. Um ein möglichst unverfälschtes Bild zu bekommen, fordern Sie die Schüler:innen auf, sich spontan zu positionieren. Bitten Sie darum, keinerlei gegenseitige Kritik zu äußern.



Tafelbild: Meinungsumfrage

1 Wenn mir etwas gefällt, dann will ich es haben, egal wie viel es kostet!

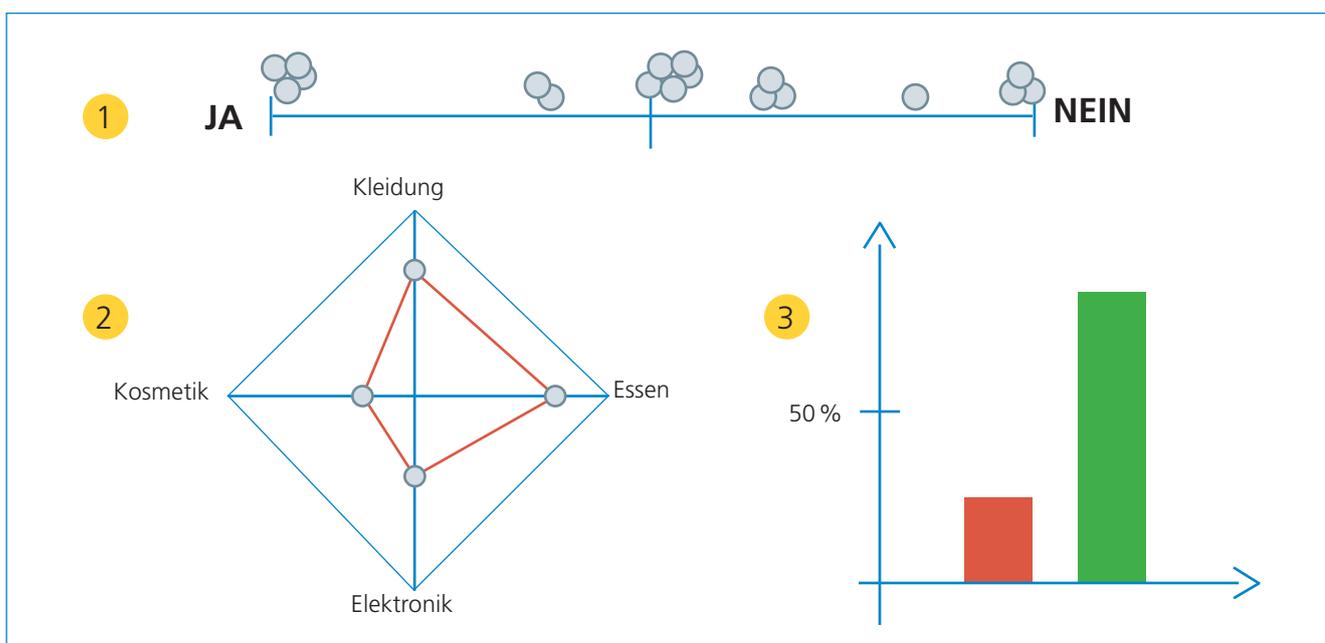
Dokumentieren Sie das Ergebnis als Spektrum. Zeichnen Sie eine Linie an die Tafel und markieren Sie den Mittelpunkt sowie die Endpunkte. Beschriften Sie die Enden mit „Ja“ und „Nein“. Zeichnen Sie Punkte (Häufigkeiten) an den Stellen, an denen sich die Schüler:innen positioniert haben.

2 Am meisten Geld gebe ich für Kleidung/Elektronik/Essen/Kosmetik aus!

Zeichnen Sie das Ergebnis als Netzdiagramm. Legen Sie dazu vier Achsen stellvertretend für die vier Ecken im Klassenraum an und zeichnen Sie auf der Linie ungefähr ein, wie viele Stimmen auf die Ecke entfallen sind.

3 Die Produktionsbedingungen bei Kleidungsstücken sind mir egal!

Halten Sie die Stimmen für Ja und Nein in einem Balkendiagramm fest.



Hinweis: Das Tafelbild, die Infografik sowie die Arbeitsblätter stehen als PowerPoint-Folien kostenlos zum Download zur Verfügung. Weitere Themen zur Durchführung im Unterricht finden Sie im Internet unter: www.SCHUFAmachtSchule.de.



Material zum Download



ARBEITSBLATT 2: HAUSHALTSKOSTEN

Übertrage die Kosten von Johanna in die Tabelle und rechne alles zusammen.

Kategorie	Art der Kosten	Kosten
		
		
		
		
		
		
		
		
		
		
		
		
		
	Kosten gesamt	



ARBEITSBLATT 3: MUSTERKOSTEN

Art der Kosten		Beispiel
Lebensmittel und Genussmittel		Nahrungsmittel, Snacks, Süßigkeiten, Getränke
Bekleidung und Schuhe		Bekleidung und Schuhe
Wohnen und Energieversorgung		Miete, Strom, Heizung, Nebenkosten, Rundfunkbeitrag
Haushaltsgeräte und Haushaltsgegenstände		Möbel, Küchenutensilien
Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte		Kosmetik, Körperpflege, Zuzahlung Medikamente
Verkehrsmittel		Monatskarte, Kfz-Versicherung, Kfz-Steuern, Benzin, Inspektion
Telekommunikation		Mobilfunkvertrag, Festnetz, Internet
Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur		Kino, Vereinsbeiträge, Musik-downloads, Zeitschriftenabos, Apps, Club-/Kneipen-/Restaurantbesuche, Bücher, Onlinespiele, Konzerte, Fitnessstudio, Kurse
Bildung		Fachbücher, Sprachkurse, Weiterbildung, Fachzeitschriften
Gastronomie, Hotel		Restaurantbesuch, Kneipenbesuch, Hotelunterkunft



INFOGRAFIK: KONSUM

Wer gibt wie viel Geld aus?

Für die Infografik zum Thema Konsumverhalten wurden neun Musterpersonen entwickelt, die Auskunft darüber geben, wie viel Geld ihnen im Monat zur Verfügung steht und wie viel sie für welche Konsumgüter ausgeben.



Infografik

Je nach Lebens- und Einkommenssituation ergeben sich zum Teil sehr verschiedene Konsum- und Ausgabendaten. Die Infografik erfüllt so mit einer Vielzahl von Informationen die Funktion eines Wissensspeichers und Ideengebers und skizziert zu diesem Zweck neun konkrete und lebensnahe Konsumszenarien.

Die Szenarien lassen sich zum einen als jeweils in sich geschlossene Einheiten betrachten. Dazu liest man die einzelnen Spalten der Grafik von oben nach unten und steigt mit der kurzen Beschreibung der Lebensumstände und finanziellen Gegebenheiten der Person ein. Durch die folgende Aufstellung der verschiedenen Konsumgüter und Ausgaben entsteht ein aufschlussreiches Bild des Konsumverhaltens der jeweiligen Person. Dieser Einblick kann als Anregung genutzt werden, um sich das eigene Konsumverhalten und die eigenen Konsumausgaben bewusst zu vergegenwärtigen und mit dem von anderen Personen zu vergleichen. Mögliche Fragen, denen man dabei nachgehen könnte, sind zum Beispiel: Konsumiere ich vergleichsweise viel oder eher wenig? Auf welche Konsumbereiche verteilen sich meine Ausgaben? Sind meine Ausgaben meinen Einnahmen gegenüber angemessen? Sollte ich an bestimmten Stellen sparsamer sein? Wo kann ich gegebenenfalls sparen?

Die neun Konsumszenarien können zum anderen aber auch untereinander verglichen werden, als Ganzes oder in Teilen. Liest man die Grafik von links nach rechts, können beispielsweise die Konsumausgaben aller Personen für einen bestimmten Konsumbereich verglichen werden. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es dabei? Wie lassen sich die Unterschiede erklären? Wie sieht mein eigenes Konsumverhalten in diesem Bereich aus?

Einen besonders interessanten Vergleich ermöglichen David und Yasemin. Für die beiden ist jeweils ein zusätzliches Konsumszenario abgebildet, denn sie planen, gemeinsam in eine WG zu ziehen. In der Grafik wird direkt gegenübergestellt, wie sich das Konsumszenario mit der neuen Lebenssituation verändert. Gibt es in der Lerngruppe vielleicht Jugendliche, die vor einer ähnlichen Situation stehen? Haben sie eine klare Vorstellung von ihren zukünftigen Ausgaben in einem eigenen Haushalt? Was wird sich dann verändern?

Die Infografik ist also mehr als ein reiner Wissensspeicher und Ideengeber. Sie liefert neben den umfangreichen Informationen auch viele Gesprächsanlässe, die Konsumszenarien zu vergleichen und zu hinterfragen und darüber hinaus das eigene Konsumverhalten zu reflektieren.

Max 10 Jahre



15 Euro

Max bekommt von seinen Eltern monatlich Taschengeld, wovon er nur seine Extraausgaben bezahlen muss.

Lebensmittel und Genussmittel

4 Euro
Süßigkeiten, Getränke

Bekleidung und Schuhe

0 Euro

Wohnen und Energieversorgung

0 Euro

Haushaltsgeräte und -gegenstände

0 Euro

Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte

0 Euro

Verkehrsmittel

0 Euro

Telekommunikation

0 Euro

Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur

5 Euro 5 Euro
Comicheft, Fußballsammlerkarten

Bildung

0 Euro

Gastronomie, Hotel

0 Euro

Ausgaben in einem Monat: 14 Euro



Johanna 19 Jahre



1.400 Euro (netto)

Johanna arbeitet das erste Jahr als angestellte IT-Systemkauffrau und bezieht ein monatliches Gehalt, wovon sie ihren eigenen Haushalt finanziert.

Lebensmittel und Genussmittel

300 Euro
Nahrungsmittel, Getränke

Bekleidung und Schuhe

140 Euro
Bekleidung, Schuhe

Wohnen und Energieversorgung

500 Euro
Miete für eine 1,5-Zimmer-Wohnung, Strom, Heizung und Warmwasser, Rundfunkbeitrag

Haushaltsgeräte und -gegenstände

0 Euro

Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte

40 Euro
Kosmetikartikel, Körperpflegeprodukte

Verkehrsmittel

70 Euro **60 Euro**
Monatskarte ÖPNV, 3 Taxifahrten

Telekommunikation

80 Euro **20 Euro**
Mobilfunkvertrag, Festnetz und Internet

Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur

40 Euro 8 Euro 40 Euro 40 Euro
2 x Kino, Mitgliedsbeitrag Verein, Musikdownloads, Bücher, 1 Clubbesuch

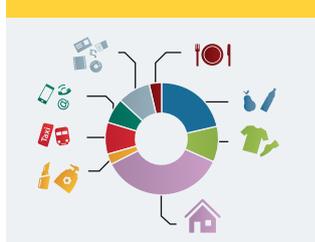
Bildung

0 Euro

Gastronomie, Hotel

50 Euro
2 Restaurantbesuche

Ausgaben in einem Monat: 1.388 Euro



David 17 Jahre



45 Euro

650 Euro

David ist Schüler. Er wohnt bei seinen Eltern und bekommt monatlich Taschengeld. Davon bezahlt er nur Extraausgaben und Handykosten. Er plant, in eine WG zu ziehen. Dafür bekommt er Geld von seinen Eltern und verdient sich mit einem Schülerjob etwas dazu.

Lebensmittel und Genussmittel

10 Euro **200 Euro**
Snacks, Süßigkeiten, Getränke Nahrungsmittel, Süßigkeiten, Getränke

Bekleidung und Schuhe

0 Euro **50 Euro**
Bekleidung, Schuhe

Wohnen und Energieversorgung

0 Euro **250 Euro**
Miete für ein WG-Zimmer, Strom, Heizung und Warmwasser, Anteil am Rundfunkbeitrag

Haushaltsgeräte und -gegenstände

0 Euro **50 Euro**
Küchengeräte und -utensilien, Möbel

Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte

0 Euro **20 Euro**
Körperpflegeprodukte

Verkehrsmittel

0 Euro **25 Euro**
Monatskarte ÖPNV

Telekommunikation

27 Euro **27 Euro**
Mobilfunkvertrag Mobilfunkvertrag

Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur

2 Euro 5 Euro 5 Euro
2 kostenpflichtige Apps, 1 Zeitschrift 1 Zeitschrift

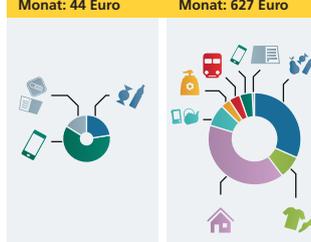
Bildung

0 Euro 0 Euro

Gastronomie, Hotel

0 Euro 0 Euro

Ausgaben in einem Monat: 44 Euro



Alexander 18 Jahre



722 Euro (netto)

Alexander ist Azubi, wohnt aber noch bei seinen Eltern. Er muss die meisten seiner Ausgaben selbst finanzieren und gibt seinen Eltern etwas zum Haushaltsgeld dazu.

Lebensmittel und Genussmittel

50 Euro
Snacks, Süßigkeiten, Getränke

Bekleidung und Schuhe

100 Euro
Bekleidung, Schuhe

Wohnen und Energieversorgung

150 Euro
Beitrag zum Haushaltsgeld

Haushaltsgeräte und -gegenstände

0 Euro

Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte

10 Euro
Körperpflegeprodukte

Verkehrsmittel

50 Euro
Versicherung, Steuern, Benzin, Inspektionen für seine Vespa

Telekommunikation

67 Euro
Mobilfunkvertrag

Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur

20 Euro 20 Euro 10 Euro 35 Euro
2 x Kino, Musikdownloads, kostenpflichtiges Onlinegame, 1 Konzert

Bildung

7 Euro
1 Fachzeitschrift

Gastronomie, Hotel

25 Euro
1 Kneipenbesuch

Ausgaben in einem Monat: 544 Euro



Robert 39 Jahre



Robert arbeitet als Freelancer, ist verheiratet und hat 2 Kinder. Er finanziert seinen eigenen Haushalt. Ihr gemeinsames Haushaltsgeld beträgt 4.000 Euro.

Lebensmittel und Genussmittel

600 Euro
Nahrungsmittel und Getränke für 4-köpfige Familie

Bekleidung und Schuhe

250 Euro
Bekleidung und Schuhe

Wohnen und Energieversorgung

1.000 Euro
Miete für eine 4-Zimmer-Wohnung, Strom, Heizung und Warmwasser

Haushaltsgeräte und -gegenstände

100 Euro
Küchengeräte und -utensilien, Möbel

Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte

100 Euro
Kosmetikartikel, Körperpflegeprodukte, Zuzahlung für Arztbesuche

Verkehrsmittel

180 Euro
4 x Monatskarte ÖPNV, Benzin, Inspektionen für seine Vespa

Telekommunikation

50 Euro
2 Mobilfunkpakete, Festnetz und Internet

Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur

80 Euro
1 x Kino für 4 Personen für 1 Person, Tanzschulung

Bildung

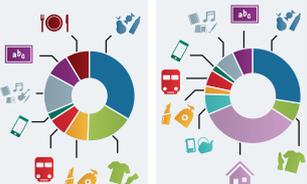
7 Euro
1 Fachzeitschrift, Weiterbildungskosten

Gastronomie, Hotel

100 Euro
1 Restaurantbesuch, Hotelunterkunft

Ausgaben in einem Monat: 4.000 Euro

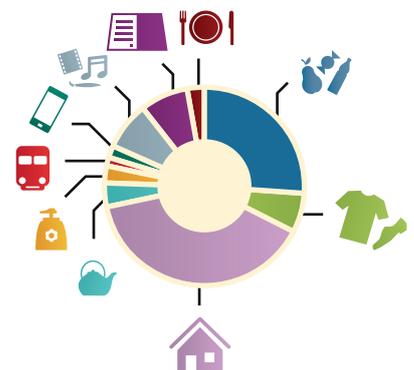
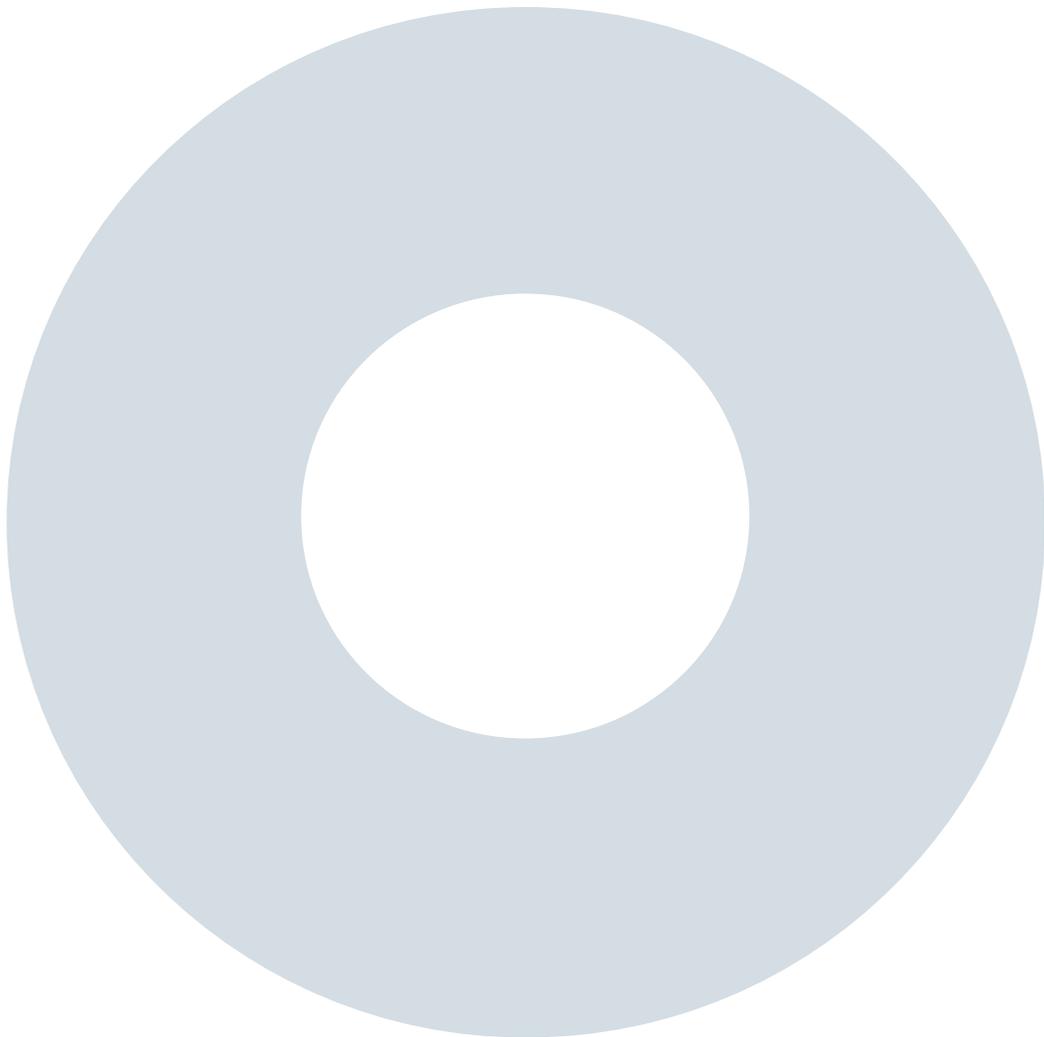


	Gabriele 52 Jahre	Paul 20 Jahre	Elisa 16 Jahre	Yasemin 18 Jahre
1.000 Euro (netto)	 8.000 Euro (netto)	 750 Euro	 50 Euro	 740 Euro (netto) 740 Euro (netto)
beriberufler. Er ist Kinder. Seine Frau gemeinsam den eigenes Einkommen	Gabriele ist Geschäftsführerin in einem großen Unternehmen und lebt mit ihrem Lebensgefährten in einem gemeinsamen Haushalt, den beide finanzieren. Ihr gemeinsames Einkommen beträgt 8.000 Euro. Ihre Kinder leben bereits in eigenen Haushalten.	Paul ist Student und bekommt BAföG und von seinen Eltern sein Kindergeld. Davon finanziert er seinen eigenen Haushalt.	Elisa ist Schülerin und bekommt von ihren Eltern monatlich Taschengeld, wovon sie nur ihre Extraausgaben und ihre Mobilfunkkosten bezahlen muss.	Yasemin ist Auszubildende und wohnt mietfrei bei ihren Eltern. Alle anderen Ausgaben muss sie selbst bezahlen. Sie plant, in eine WG zu ziehen. Dann muss sie auch die Miete selbst finanzieren.
Lebensmittel	Lebensmittel und Genussmittel	Lebensmittel und Genussmittel	Lebensmittel und Genussmittel	Lebensmittel und Genussmittel
 400 Euro Nahrungsmittel für Familie	 400 Euro Nahrungsmittel und Genussmittel für 2-köpfige Familie	 200 Euro Nahrungsmittel, Süßigkeiten, Getränke	 10 Euro Snacks, Süßigkeiten, Getränke	 200 Euro Nahrungsmittel, Süßigkeiten, Getränke  200 Euro Nahrungsmittel, Süßigkeiten, Getränke
Kleidung	Bekleidung und Schuhe	Bekleidung und Schuhe	Bekleidung und Schuhe	Bekleidung und Schuhe
 400 Euro Kleidung für 4-köpfige Familie	 400 Euro Bekleidung, Schuhe	 50 Euro Bekleidung, Schuhe	 5 Euro Second-Hand-T-Shirt	 100 Euro Bekleidung, Schuhe  50 Euro Bekleidung, Schuhe
Energieversorgung	Wohnen und Energieversorgung	Wohnen und Energieversorgung	Wohnen und Energieversorgung	Wohnen und Energieversorgung
 1.400 Euro Miete-Wohnung, Strom, Wasser, Rundfunkbeitrag	 1.400 Euro  1.500 Euro Miete für eine 4-Zimmer-Wohnung, Strom, Heizung und Warmwasser, Rundfunkbeitrag und finanzielle Unterstützung der studierenden Kinder	 300 Euro Miete für 1-Zimmer-Wohnung, Strom, Heizung und Warmwasser, Rundfunkbeitrag	0 Euro	0 Euro  250 Euro Miete für ein WG-Zimmer, Strom, Heizung und Warmwasser, Anteil am Rundfunkbeitrag
Haushaltsgegenstände	Haushaltsgeräte und -gegenstände	Haushaltsgeräte und -gegenstände	Haushaltsgeräte und -gegenstände	Haushaltsgeräte und -gegenstände
 200 Euro Küchengeräte und -utensilien, Möbel	 200 Euro Küchengeräte und -utensilien, Möbel	 30 Euro Küchenutensilien	0 Euro	0 Euro  50 Euro Küchengeräte und -utensilien, Möbel
Gesundheitsprodukte	Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte	Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte	Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte	Drogerieartikel, Gesundheitsprodukte
 20 Euro Körperpflegeprodukte, Medikamente	 160 Euro  40 Euro Kosmetikartikel, Körperpflegeprodukte, Zuzahlung für Medikamente	 20 Euro Körperpflegeprodukte	 5 Euro Kosmetikartikel	 50 Euro  20 Euro Kosmetikartikel, Körperpflegeprodukte
Verkehrsmittel	Verkehrsmittel	Verkehrsmittel	Verkehrsmittel	Verkehrsmittel
 250 Euro Versicherung, Steuern, Kosten fürs Auto	 140 Euro  250 Euro 2 x Monatskarte ÖPNV; Versicherung, Steuern, Benzin, Inspektionen fürs Auto	 10 Euro monatlicher Anteil Semesterticket	0 Euro	 40 Euro Monatskarte ÖPNV  40 Euro Monatskarte ÖPNV
Telekommunikation	Telekommunikation	Telekommunikation	Telekommunikation	Telekommunikation
 30 Euro Festnetz und Internet	 140 Euro  30 Euro 2 Mobilfunkpakete, Festnetz und Internet	 15 Euro Mobilfunkvertrag	 19 Euro Mobilfunkvertrag	 16 Euro Mobilfunkvertrag  16 Euro Mobilfunkvertrag
Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur	Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur	Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur	Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur	Freizeit, Hobby, Unterhaltung, Kultur
 90 Euro Fitnessstudio-Beitrag Kosten für 2 Personen	 50 Euro  100 Euro  100 Euro  20 Euro Fitnessstudio-Beitrag für 1 Person, Konzertkarten, Bücher und ein Tageszeitungs-Abo, Musikdownloads	 60 Euro Kino, Musikdownloads, Hobby	 5 Euro Musikdownloads	 80 Euro Kino, Musikdownloads, Konzertkarte, Bücher, Hobby  50 Euro Kino, Musikdownloads, Bücher, Hobby
Bildung	Bildung	Bildung	Bildung	Bildung
 100 Euro Fortbildungskurs für 1 Person	 100 Euro 2 Fachzeitschriften, Fachbücher	 60 Euro Fachbücher	0 Euro	 50 Euro Sprachkurs  50 Euro Sprachkurs
Gastronomie, Hotel	Gastronomie, Hotel	Gastronomie, Hotel	Gastronomie, Hotel	Gastronomie, Hotel
 300 Euro Restaurantbesuche für 4 Personen, Hotel für 2 Personen	 400 Euro  300 Euro 4 Restaurantbesuche für 2 Personen, Hotelunterkunft für 2 Personen	 20 Euro Kneipenbesuche	0 Euro	0 Euro 0 Euro
Monat: 3.257 Euro	Ausgaben in einem Monat: 5.730 Euro	Ausgaben in einem Monat: 750 Euro	Ausgaben in einem Monat: 44 Euro	Ausgaben in einem Monat: 586 Euro Ausgaben in einem Monat: 726 Euro
				



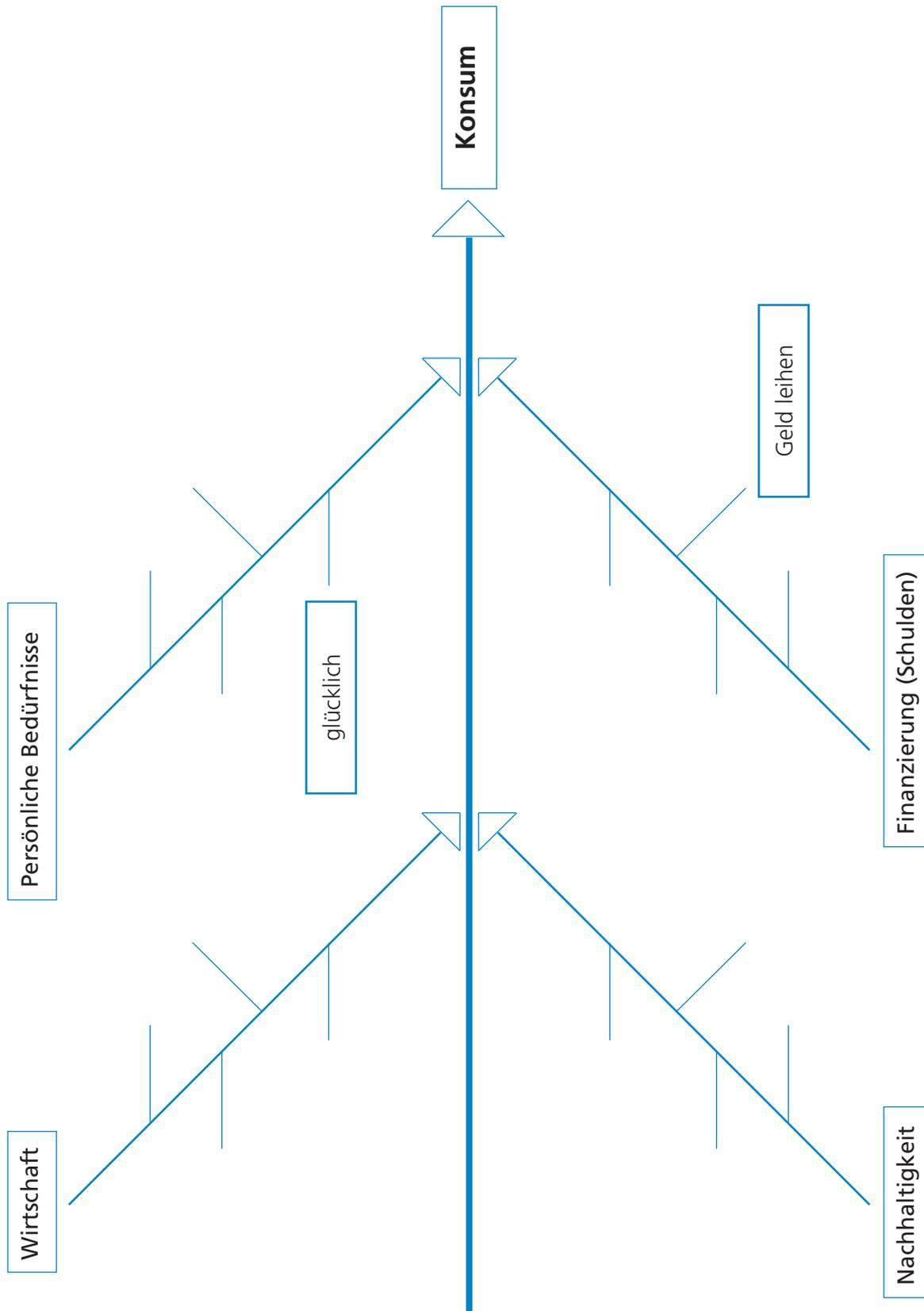
ARBEITSBLATT 4: KREISDIAGRAMM

Trage hier Felder für die verschiedenen Kostenpositionen ein. Beachte dabei ungefähr die prozentualen Anteile und orientiere dich an dem Muster unten. Die Farben des Kreises entsprechen den Kategorien auf dem Arbeitsblatt 2.





ARBEITSBLATT 5: FISCHGRÄT-ANALYSE



METHODE: FISCHGRÄT-ANALYSE

Ursache-Wirkungs-Diagramm



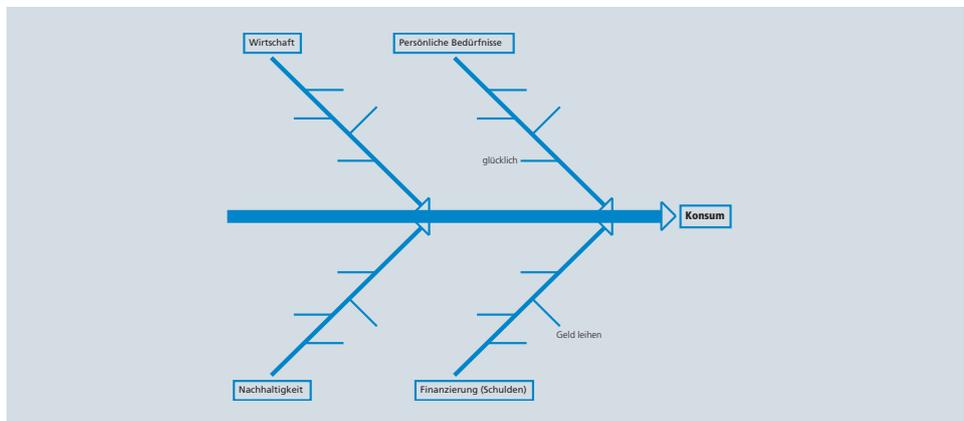
Beschreibung der Methode

Die Fischgrät-Analyse dient in der Regel dazu, Problemen oder Ereignissen systematisch auf den Grund zu gehen und Ursachen zu analysieren. Die Leserichtung des Diagramms verläuft von links nach rechts, wobei links die Ursachen ermittelt werden und rechts – im Kopf des Fisches – das Problem bzw. das Ereignis benannt wird.



Ablauf

Im Kontext der Unterrichtsidee bietet sich die Analyse dazu an, in Teams die Ursachen und Wirkungen von Konsum zu ermitteln. In Gruppen definieren die Schüler:innen möglichst



viele Faktoren, die den Konsum betreffen, und halten diese strukturiert in der Grafik fest.

Die Schüler:innen arbeiten in Teams (4 bis 6 Personen) und ermitteln in einer Diskussion möglichst viele Faktoren, die ihrer Meinung nach den Konsum beeinflussen. Die ermittelten Faktoren unterliegen dabei vorerst keiner Wertung. Um die Analyse etwas zu vereinfachen, sind zur Orientierung bereits Hauptkategorien (Wirtschaft, Persönliche Bedürfnisse, Nachhaltigkeit und Finanzierung) festgelegt. Diese können natürlich jederzeit erweitert bzw. verändert werden. Die Ergebnisse der verschiedenen Teams werden im Anschluss in der Klasse präsentiert und diskutiert.



Zeitbedarf

Geben Sie vor Beginn der Methode ein Zeitfenster bekannt und weisen Sie darauf hin, wenn die Zeit abläuft. Im Rahmen dieser Unterrichtsidee sind 25 Minuten eingeplant. Abhängig davon, welche Ergebnisse die Fischgrät-Analyse erzielen soll, kann ein entsprechend längerer Zeitrahmen eingeplant werden.



Gruppenstärke

Das Erarbeiten der Fischgrät-Analyse eignet sich für Kleingruppen mit 4 bis 6 Personen. Die Visualisierung in einer grafischen Form schafft große Klarheit für komplexe Zusammenhänge.

METHODE: HEISSER STUHL

Problemdiskussion

Der heiße Stuhl ist eine starke Methode für polarisierende Problemdiskussionen. Im Vordergrund der Übung stehen die Förderung eines Problembewusstseins durch den Rollentausch sowie die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen. Die Idee, die hinter dieser Methode steckt, ist die Vermittlung oder das Austarieren verschiedener oder auch extremer Sichtweisen zu einem Thema. Sie eignet sich aber ebenso zur Wiederholung von Gelerntem. In Lern- und Bildungsprozessen wird die Methode „Heißer Stuhl“ als Rollenspiel dazu genutzt, provokante Thesen in den Raum zu stellen und in der Lerngruppe zu diskutieren.

Abhängig von der „Belastbarkeit“ einer Lerngruppe kann der heiße Stuhl räumlich inszeniert werden. Dazu wird ein „roter“ Stoff über einen Stuhl gelegt, der in der Mitte des Raumes oder erhöht vor der Klasse aufgestellt wird, um so alle Konzentration auf den Befragten zu lenken.

Basierend auf der vorangegangenen Fischgrät-Analyse überlegen sich die Schüler:innen Statements hinsichtlich des Konsums, die sie auf dem heißen Stuhl vertreten können. Fragen Sie nun nach Freiwilligen, die sich einer Diskussion stellen. Die Schülerin oder der Schüler setzt sich auf den Stuhl und bringt sein Statement vor, z. B.: „Wenn ich mir etwas kaufen will, spielt für mich Nachhaltigkeit keine Rolle.“

Der Rest der Klasse vertritt nun einen gegenteiligen Standpunkt und trägt entsprechende Argumente oder Fragen vor. Die Herausforderung des heißen Stuhls liegt darin, Meinungen argumentativ zu vertreten, ohne zwingend selbst dieser Meinung zu sein. Es ist also wichtig, die Schüler:innen zu Beginn darauf hinzuweisen, dass es nicht darum geht, die eigene Meinung zu vertreten, sondern vielmehr sich im Sinne eines Rollenspiels auf andere Positionen einzulassen. Je nach Zeit können mehrere Durchläufe durchgeführt werden.

Im Rahmen dieser Unterrichtsidee sind 20 Minuten für den heißen Stuhl eingeplant. Bei positiver Resonanz oder bei Bedarf können weitere Runden durchgeführt werden.

An dieser Methode können beliebig viele Personen teilnehmen. Voraussetzung ist jedoch, dass sich mindestens eine Schülerin oder ein Schüler bereit erklärt, den heißen Stuhl zu besetzen. Im Ausnahmefall kann der heiße Stuhl auch von der Lehrkraft besetzt werden.



Beschreibung der Methode



Raumaufteilung



Ablauf



Zeitbedarf



Gruppenstärke

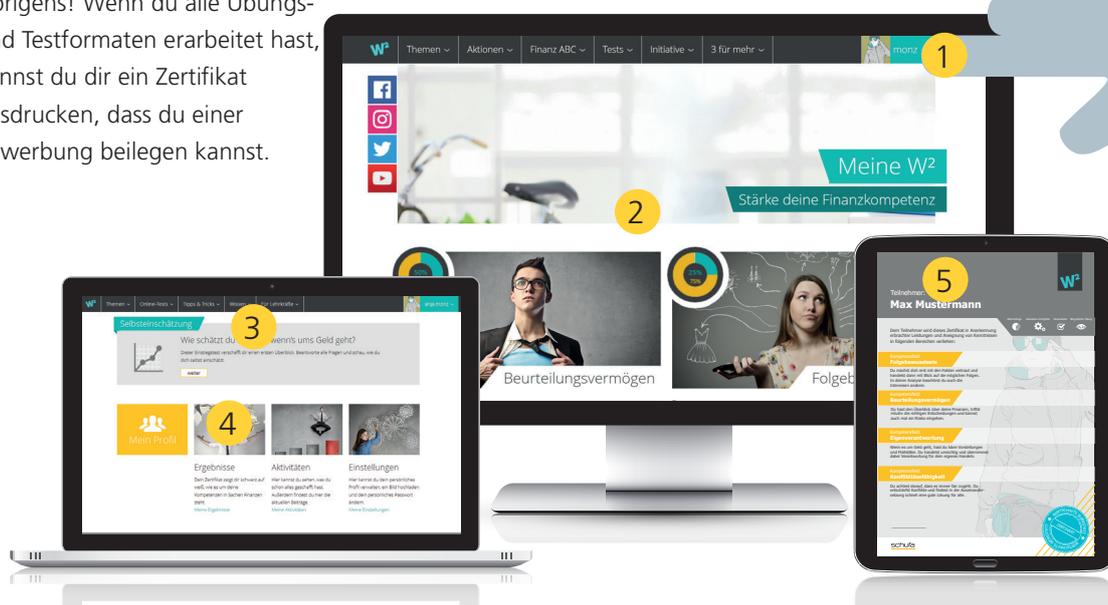
ARBEITSBLATT: MEINE W²

Willst du mehr über deine Finanzkompetenz erfahren und dabei herausfinden, wo deine ganz persönlichen Stärken liegen, dann mach mit und eröffne in drei Schritten dein individuelles ePortfolio bei der WirtschaftsWerkstatt.

- Du brauchst ein internetfähiges Gerät (egal ob Laptop, Tablet oder Smartphone). Gib im Browser die folgende Adresse ein: www.wirtschaftswerkstatt.de.
- Bist du auf der Seite der WirtschaftsWerkstatt (W²), dann klicke oben rechts auf „Anmelden“ und registriere dich mit einer gültigen E-Mail-Adresse, deinem Geburtsdatum und einem Passwort.
- Nach dem Absenden deiner Anmeldung bekommst du automatisch eine E-Mail, an die von dir genannte E-Mail-Adresse mit einem Link gesendet, den du bestätigen musst, um sicher zu gehen, dass auch wirklich du dich registriert hast. Und schon geht's los!

Die W² bietet dir die folgenden Möglichkeiten:

- 1 Schnellzugriff: Mit einem Klick auf diesen Button bekommst du einen Überblick über das gesamte Menü sowie Zugriff auf dein persönliches Profil.
- 2 Hier hast du Zugang zu den Kompetenzen (Beurteilungsvermögen, Folgebewusstsein, Eigenverantwortung, Konfliktlösefähigkeit). Sobald du mit den Übungen begonnen hast, siehst du am Kreisdiagramm, was du schon geschafft hast.
- 3 Hier kommst du zur Selbst- und Fremdeinschätzung. Es lohnt sich, damit zu beginnen!
- 4 Über diese Felder erreichst du deine persönliche Ergebnisseite, einen Überblick über deine Aktivitäten sowie die Einstellungen zu deinem Profil.
- 5 Übrigens! Wenn du alle Übungs- und Testformaten erarbeitet hast, kannst du dir ein Zertifikat ausdrucken, dass du einer Bewerbung beilegen kannst.



ARBEITSBLATT: SELBSTEINSCHÄTZUNG

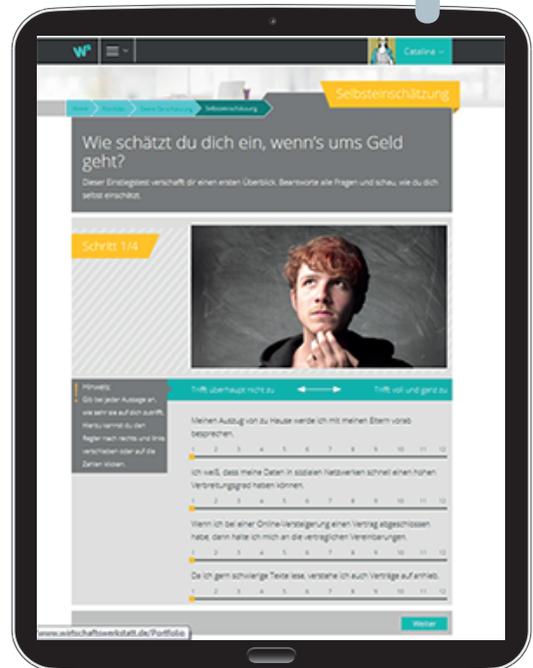
Bevor du mit den einzelnen Übungs- und Testmodulen beginnst, ist es in jedem Fall sinnvoll, erst einmal die Selbsteinschätzung zu durchlaufen. So bekommst du auch ein Gefühl dafür, wie es um deine Kompetenzen steht. Je ehrlicher du dich selbst einschätzt, um so klarer wird auch das Bild deiner Kompetenzen.

Bei der WirtschaftsWerkstatt gibt es kein „richtig“ oder „falsch“, sondern lediglich eine Darstellung deiner Stärken. Los geht's!



Selbsteinschätzung Schritt für Schritt

- 1 Achte darauf, dass du angemeldet bist, wenn du in „Meine W²“ arbeitest – denn so wird dein Ergebnis gespeichert und du kannst zu jeder Zeit weitermachen, wo du aufgehört hast.
- 2 Lies dir die Statements aufmerksam durch und schiebe den Regler auf die Position auf dem Zahlenstrahl, wo du dich siehst. 1 = Trifft überhaupt nicht zu; 12 = Trifft voll und ganz zu. Über die Button „Zurück“ und „Weiter“ kannst du dich zwischen den Seiten bewegen.
- 3 Wenn du zu allen 16 Statements eine Einschätzung abgegeben hast, dann klicke auf „Speichern“. Jetzt bekommst du eine Übersicht, wo du mit Blick auf die vier Kompetenzen stehst.
- 4 Klicke nun auf „Fremdeinschätzung“ und versende deine Selbsteinschätzung an eine Freundin, einen Freund oder an jemanden aus deiner Familie, damit sie Stellung zu deiner Einschätzung nehmen. Die Antwort wird dann als Fremdeinschätzung in deinem Portfolio gespeichert. Du selbst kannst die Selbsteinschätzung jederzeit wiederholen. Jeder Durchlauf wird mit einem Datum gespeichert. So kannst du auch Veränderungen und Fortschritte festhalten.



Neben deinem persönlichen ePortfolio, bietet die WirtschaftsWerkstatt aber noch vieles mehr. In den Rubriken „Themen“, „Aktionen“ und „Tests“ wird regelmäßig Aktuelles zu Finanzthemen, Ratschläge sowie Wissenswertes publiziert.

Schnelltest Finanztyp: Und, welcher Finanztyp bist du? Stubentiger oder Samtpfötchen? Dies kannst du schnell unter der Rubrik „Tests“ herausfinden. Klick dich durch die Fragen und lass dich überraschen!

www.wirtschaftswerkstatt.de



Online-Tests

Wichtige Fachbegriffe

Was bedeutet was?

Geldeinnahmen

Einkommen

Das Geld, das eine Privatperson oder ein Privathaushalt einnimmt, wird Einkommen genannt. Zum Einkommen zählen zum Beispiel der Lohn oder das Gehalt, Sozialleistungen (wie Arbeitslosengeld), Unterhaltszahlungen, Renten, Kindergeld oder Einnahmen aus Vermietungen.

Wie kann ich das finanzieren?

Finanzierung

Wer eine größere Anschaffung plant, fragt sich: „Wie kann ich das finanzieren?“ Dementsprechend werden alle Maßnahmen, die der Beschaffung und Rückzahlung von Geld dienen, als Finanzierung bezeichnet, insbesondere die Kreditaufnahme.

Bestimmt durch Angebot und Nachfrage

Freie Marktwirtschaft

In einer freien Marktwirtschaft wird durch den Markt (durch Angebot und Nachfrage) bestimmt, was in welcher Menge und zu welchem Preis produziert und konsumiert wird (siehe Konsum). Unternehmen und andere Akteure auf dem Markt haben also Entscheidungs- und Handlungsfreiheit. Im Gegensatz dazu wird in der sogenannten Planwirtschaft von einer zentralen Instanz (zum Beispiel vom Staat) bestimmt, was und wie viel produziert



und konsumiert wird. Eine völlig freie Marktwirtschaft gibt es in der Praxis nicht. Vielmehr greift der Staat regulierend ein und erlässt Vorschriften über die Preisbildung, erhebt Zölle und Steuern und beschränkt, wo erforderlich, den Wettbewerb. Das wirtschaftliche System der Bundesrepublik ist eine soziale Marktwirtschaft.

Weltweite Beziehungen

Globalisierung

Die zunehmende weltweite Verflechtung von Beziehungen und Zusammenhängen in der Wirtschaft und der Politik, aber auch in den Bereichen Kultur, Umwelt und Kommunikation, wird als Globalisierung bezeichnet. „Global“ bedeutet so viel wie „weltumspannend“, „die gesamte Erde betreffend“. Für Unternehmen bedeutet Globalisierung häufig, dass sie in Ländern auf der ganzen Welt Absatzmärkte erschließen oder Standortvorteile im Ausland für ihre Produktion nutzen. Solche Standortvorteile können zum Beispiel niedrige Lohnkosten oder auch bestimmte Rohstoffvorkommen in diesen Ländern sein.

Handel

Der Ankauf, Weiterverkauf und Kauf von Waren wird als Handel bezeichnet. Der Hersteller verkauft an den Großhandel, der Großhandel verkauft an den Einzelhandel und beim Einzelhandel kaufen die Verbraucher:innen. Ein wichtiges Merkmal des Handels ist, dass die gehandelten Produkte nicht oder nur geringfügig verändert werden. Der Begriff Handel wird auch verwendet, um alle Handelsunternehmen in einem Begriff zusammenzufassen.

Kaufen und verkaufen

Inflation

Wenn die Preise für Waren und Dienstleistungen über einen längeren Zeitraum allgemein ansteigen und das Geld somit an Wert verliert (weil man für den gleichen Geldbetrag jetzt weniger kaufen kann), spricht man von Inflation. Im Jahr 2012 lag die Inflation in Deutschland bei zwei Prozent, das heißt, die Verbraucherpreise für Waren und Dienstleistungen verteuerten sich in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr um zwei Prozent.

Das Geld verliert an Wert

Die dramatischste Inflation gab es in Deutschland im Jahr 1923: Die Preise verdoppelten sich alle zwei Tage. (Deshalb spricht man in diesem Zusammenhang auch von der sogenannten Hyperinflation.) Die Arbeitnehmer wurden zweimal am Tag bezahlt, damit sie schnell Nahrungsmittel und Waren einkaufen konnten, bevor die Preise erneut stiegen.



Kaufmotiv

Ein Kaufmotiv beschreibt den Beweggrund oder die Beweggründe, warum ich etwas Bestimmtes kaufe (und etwas anderes nicht). Warum kaufe ich zum Beispiel dieses spezielle T-Shirt? – Weil der Preis für das T-Shirt sehr günstig ist. Weil mir die Marke besonders gut gefällt. Weil die Farbe des T-Shirts gerade angesagt ist. Weil die Verkäuferin in dem Laden besonders nett war. Weil ... Weil ... – Unternehmen wollen die Kaufmotive ihrer Kund:innen möglichst genau kennen. Denn so können sie zum Beispiel ihre Werbung direkt auf diese Kaufmotive ausrichten.

Warum dieses T-Shirt und nicht das andere?

Konsum

Mit Konsum ist zum einen der Kauf von Waren oder Dienstleistungen für den privaten Gebrauch gemeint, andererseits aber auch einfach der Verbrauch oder die Nutzung von Gütern oder der Verzehr von Lebensmitteln durch die Konsument:innen. Für den Staat ist es gut, wenn viel konsumiert wird, weil dann mehr Steuern gezahlt werden und die Einnahmen des Staates steigen. Außerdem hat ein hoher Konsum auch positive Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit: Wenn viel konsumiert wird, muss auch viel produziert werden – und dafür braucht man Arbeitskräfte. Wenn der Konsum niedrig ist, versuchen Staaten deshalb, den Konsum wieder anzukurbeln.

Kaufen, nutzen, verbrauchen, verzehren

Wird mehr oder weniger konsumiert?

Konsumklimaindex

Mit dem sogenannten Konsumklimaindex wird die Konsumneigung der Privathaushalte in Deutschland gemessen (siehe auch Konsum). Er wird regelmäßig durch eine repräsentative Befragung von ausgewählten Konsument:innen ermittelt und soll Aussagen darüber erlauben, ob die privaten Haushalte in den nächsten zwölf Monaten eher mehr oder eher weniger konsumieren werden. Diese Prognose interessiert vor allem die Einzelhändler, weil sie damit abschätzen können, wie sich ihr eigenes Geschäft entwickeln wird. Allerdings stimmte der Index in der Vergangenheit häufig nicht mit den realen Entwicklungen überein. Der Konsumklimaindex wird von dem Marktforschungsunternehmen GfK ermittelt und wird deshalb auch GfK-Konsumklimaindex genannt.

Vermarktung des eigenen Angebots

Marketing

Unter dem Begriff Marketing werden alle Aktivitäten eines Unternehmens zusammengefasst, mit denen das Unternehmen versucht, den Verkauf seiner Waren oder Dienstleistungen anzukurbeln. Marketing ist ein Oberbegriff, der sich in viele Teilbereiche unterteilt. Dazu zählen zum Beispiel die Werbung, die Preispolitik, die Etablierung und das Image einer Marke oder die Kommunikationsstrategie des Unternehmens. Eine relativ neue Form des Marketings ist das Social-Media-Marketing, wobei Social-Media-Kanäle gezielt genutzt werden, um Waren oder Dienstleistungen anzupreisen.

Mit Blick auf die Zukunft handeln

Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit wird sowohl in der Wirtschaft als auch in der Ökologie und vor allem im Umweltschutz verwendet. Nachhaltiges Handeln bedeutet, dass man von den zur Verfügung stehenden Ressourcen (Rohstoffe, Geld) nur so viel verbraucht, wie in der Zukunft davon auch wieder bereitgestellt werden kann, und (Umwelt-)Schäden, die man verursacht, wieder ausgeglichen werden. So soll sichergestellt werden, dass es auch in Zukunft ausreichend Ressourcen gibt und (Umwelt-)Schäden nicht zu dauerhafter Zerstörung (der Umwelt) führen. Dafür ein Beispiel: Ein Waldbesitzer, der Holz verkauft, kann natürlich den gesamten Wald abholzen und alles verkaufen. Er würde damit auf einen Schlag viel Geld verdienen, dafür aber in den nächsten Jahren und Jahrzehnten keinerlei Einnahmen mehr erwirtschaften können. Das wäre nicht nachhaltig. Wenn der Waldbesitzer jedoch immer nur so viele Bäume fällt, wie gleichzeitig nachwachsen, handelt er nachhaltig – denn so wird er auch in Zukunft immer Bäume haben, die er verkaufen kann.

Verbraucher informieren und vor Gefahren schützen

Verbraucherschutz

Unter Verbraucherschutz werden alle Maßnahmen verstanden, mit denen Verbraucher vor Benachteiligungen im Geschäftsleben und vor (gesundheitlichen) Gefahren, die sie selbst nicht oder nur schwer erkennen können, geschützt werden sollen. Ziel des Verbraucherschutzes ist es außerdem, die Verbraucher:innen in die Lage zu versetzen, selbstbestimmte und informierte Konsumententscheidungen zu treffen. Dazu erhalten sie gesetzlich abgesicherte Rechte; und Unternehmen müssen bestimmte Pflichten erfüllen – häufig handelt es sich dabei um Informationspflichten gegenüber den Verbrauchern. Ein bekanntes Beispiel sind die Inhaltsangaben, die für verpackte Lebensmittel vorgeschrieben sind.

Dem Verbraucherschutz wird in Deutschland eine große Bedeutung beigemessen. Das zeigt sich auch darin, dass es ein Ministerium für diese Aufgabe gibt, derzeit ist das das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Zudem gibt es zahlreiche Verbraucherzentralen, bei denen sich Verbraucher kostenfrei Rat holen können.

DOKUMENTATION

Zur Weitergabe in der Schule

Zum erfolgreichen Unterrichten und Lernen zählt nicht nur die Vermittlung und Anwendung von Wissen. Vielmehr rücken Formen des Lehrens in den Vordergrund, die die Schüler:innen an selbstständiges Lernen heranführen und es ihnen ermöglichen, die eigenen, individuellen Fortschritte zu überprüfen.

In diesem Bereich erhalten Sie Materialien, die Sie bei der schnellen und strukturierten Dokumentation von erfolgreichen Unterrichtsprojekten unterstützen sollen. Darüber hinaus gibt es einen Feedbackbogen für die Schüler:innen „Gelernt ist gelernt“, auf dem sie ihre Selbsteinschätzung festhalten können.

Ziel der Dokumentation ist

- die Einübung von Verfahren zur Dokumentation von Unterrichtsprojekten.
- die kritische Reflexion der eigenen Umsetzung im Unterricht.
- die Motivation von Lehrer:innen, sich selbst die Umsetzung zuzutrauen.

Die Struktur der Dokumentation basiert auf dem erfolgreich praktizierten Konzept „pd4 [p(ə)tɪfʊr]“, das aus vier Schritten besteht:

- [define] – Analyse der Ausgangssituation und Zielbestimmung
- [design] – Vorbereitung der Unterrichtseinheit
- [deploy] – Durchführung der Unterrichtseinheit
- [describe] – Dokumentation und Reflexion

Die Dokumentation des Unterrichtsprojektes beginnt mit einer kurzen Analyse Ihrer konkreten Ausgangssituation. Nutzen Sie dazu das Formblatt „Analyse“. In einem weiteren Schritt sollten alle verwendeten Arbeitsblätter und Materialien inklusive Ihres konkreten Unterrichtsverlaufes zusammengetragen werden.

Die Ergebnisse des Unterrichtsprojektes können mit dem Formblatt „Ergebnisse“ beziehungsweise mit dem Feedbackbogen „Gelernt ist gelernt“ festgehalten werden. In dieser Phase ist die Einbindung der Schüler:innen sinnvoll. Bewährt hat sich die Bildung einer Dokumentationsgruppe, die die Nutzung der Materialien und die Ergebnisse festhält.

Die Gesamtdokumentation entsteht, indem Sie alle Materialien, Ergebnisse sowie die beiden Formblätter zusammenheften und mit einem Deckblatt wie zum Beispiel dem Titelblatt des Unterrichtsprojektes versehen.

Die Anerkennung der Leistungen ist wesentlich für die weitere Motivation. Legen Sie Ihre Dokumentation im Klassenraum aus oder stellen Sie diese beim Elternabend beziehungsweise im Kollegium kurz vor.

PROJEKTANALYSE

Beschreibung der Ausgangssituation

	<input type="text" value="Name"/>
Kontakt	<input type="text" value="E-Mail, Telefon"/>
Unterrichtskontext	<input type="text" value="In welchem Unterrichtskontext haben Sie das Projekt umgesetzt?"/>
Lerngruppe	<input type="text" value="Wie sah die soziale Zusammensetzung der Lerngruppe aus?"/>
Idee des Projektes	<input type="text" value="Gab es eine konkrete Idee oder einen Anlass für die Durchführung des Projektes?"/>
Lernszenario	<input type="text" value="Beschreiben Sie kurz das von Ihnen umgesetzte Lernszenario."/>

ERGEBNISANALYSE

Beschreibung der Unterrichtserfahrung

Fügen Sie hier Bilder der Projektarbeit hinzu.

Impressionen

Beschreiben Sie die wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dem Projekt gewonnen haben.

Erkenntnisse

Formulieren Sie hier die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Schülerinnen und Schüler.

Unterrichtskontext



FEEDBACK: GELERNT IST GELERNT

Jetzt ist deine Meinung gefragt. Was hat dir an der heutigen Unterrichtsstunde gefallen? Was hast du gelernt?

Beurteile dich selbst!			
Das Thema hat mir Spaß gemacht.			
Ich habe mich aktiv am Unterricht beteiligt.			
Die Aufgaben sind mir leichtgefallen.			
Ich habe viel Neues gelernt.			

Ich habe heute gelernt, dass _____

Ich werde das nächste Mal mehr darauf achten, dass _____

Besonders gefallen hat mir _____

Weniger gefallen hat mir _____

W²



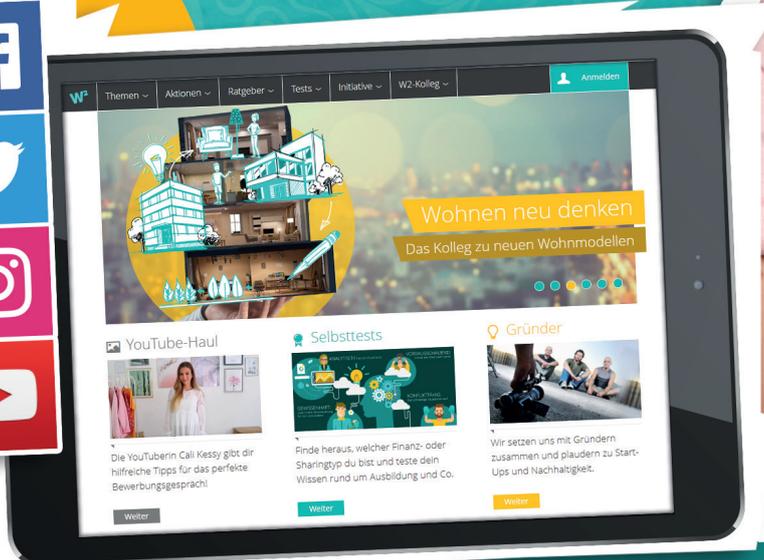
W² WirtschaftsWerkstatt

Nimm deine Finanzen in die Hand!

Finanzen – für junge Menschen hört sich das häufig erst mal nach trockenen Zahlen an und scheint weit weg von ihrer Lebenswelt zu sein. Ist es aber gar nicht. Jeder hat ab einem gewissen Alter täglich mit Geld zu tun und sollte einen verantwortungsvollen Umgang damit lernen.

Mit der Bildungsinitiative **WirtschaftsWerkstatt** unterstützen wir über Trendthemen Jugendliche und junge Erwachsene darin, einen kompetenten Umgang mit Finanzen im Alltag zu entwickeln.

Die **W²** gibt nicht nur umfangreiche Informationen rund um Wirtschafts- und Finanzthemen, sondern bietet einen digitalen Erfahrungsraum mit interaktiven Übungen und Aktionen, die über die Website hinaus in gängigen sozialen Medien ausgestrahlt werden. Finanzthemen werden greifbar gemacht und Schlüsselkompetenzen gefördert. Die **W²** stärkt so auf spielerische Weise das Bewusstsein für Alltagsthemen wie Kredite und Verträge, Konsumverhalten und Datenschutz.



www.wirtschaftswerkstatt.de

SCHUFA Holding AG
Kormoranweg 5
65201 Wiesbaden
schufamachtschule@schufa.de
www.SCHUFAmachtSchule.de